

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESST • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 9

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 25

Charlottenburg, Freitag, den 21. Juni 1907

Jahrg. 34

Kollegen und Kolleginnen, haltet die Augen auf! Hütet Euch vor der Fabrikantenkasse!

Schon immer ging das Sehnen und Trachten der Unternehmer dahin, die Arbeiter durch scheinbare Wohltaten und durch mehr oder minder gut gespielte Arbeiterfreundlichkeit von jedem ernstern Bestreben, durch das die Kollegen ihre Lage sich verbessern wollten, abzuhalten. Einzelne Fabrikanten schufen Unterstützungskassen und Prämien, sie gaben Hypotheken auf Arbeiterwohnhäuser und taten alles Mögliche um stets „zufriedene“ Arbeiter zu haben. Aber dieses vereinzelt vorgehen hatte nicht den gewünschten Erfolg und immer mehr blühte die Arbeiterorganisation, unser Verband, auf. Jetzt aber glauben die Unternehmer auf dem rechten Wege zu sein. Sie vereinigen sich und gründen zusammen eine Unterstützungskasse für die Arbeiter. — Schon lange raunte und flüsterte man über diese Pläne geheimnisvolle Dinge in den einzelnen Betrieben und

allgemein erwartete man etwas Großes, Hochniedagewesenes. Vorsichtig wahrten jedoch die Wissenden das Geheimnis der großen Dinge, die da kommen und den Siegeszug der Unternehmer einleiten sollten. Nun ist der Damm gebrochen, der Schleier des Geheimnisses lüftet sich. Einzelne Fabrikanten ließen die neue Botschaft in ihren Betrieben anschlagen, andere verteilten die Statuten der „Unterstützungskasse der vereinigten Porzellanfabriken“ an die Arbeiter. Das sorgsam vor der allgemeinen Kritik Gehütete zeigt sich nun den verwunderten Blicken. Aber man täuscht sich, wenn man glaubte was Großes, Neues, Unerhofftes aus dem Schoße der „Vereinigten Fabriken“ hervor gehen zu sehen. Was gegeben wurde, ist alt, eine verschlechterte und verböserte Wiedergabe der vorteilhaften Einrichtungen freier Arbeiterklassen.

Die Tendenz der Fabrikantenkasse.

Es liegt uns durchaus fern, diese Neugründung der Fabrikanten aus irgend welchen Kleinlichen Veranlassungen, Konkurrenzrücksichten, bekämpfen und herab zerrren zu wollen. Die Unternehmer haben ein Recht, so gut wie wir, Kassen zu gründen. Aber wir fühlen uns verpflichtet, auf den Charakter dieser Gründung hinzuweisen und unseren Kollegen die Tendenzen dieser Kasse klar zu legen.

Die eigentlichen Gründer dieses Unternehmens sind zweifellos jene Fabrikanten, die sich in dem „Schutzverbande deutscher Porzellanfabriken“ zusammen gefunden und durch diese Organisation schon mehr als einen Vorstoß gegen die Arbeiter unternommen haben. In der neuen Gruppierung nennen sich die Herren nun „Wohlfahrtsverein“. Mit irgend welcher wirklichen Wohlfahrt, am allerwenigsten aber mit Arbeiterwohlfahrt, hat dieser Verein selbstverständlich nichts zu tun. Auch die Gründung des Vereins, die Unterstützungskasse, läßt irgend welche Wohlfahrtsbestrebungen uneigennütziger Art nicht erkennen. Die ganze Sache ist ein von keines Wohlfahrtsgedankens Blässe angekränkelttes Unternehmen, das, sehr kühl berechnet aufgebaut, nur dazu dienen soll, die Arbeiter von ihrer Berufsorganisation abzulenken und der Fabrikantenkasse zuzuführen. Dabei haben es die Herren so eingerichtet, daß der Versuch, die Arbeiter in noch weitere Abhängigkeit von den vereinigten Fabrikanten zu bringen, den Unternehmern nicht einen Pfennig kostet. Die Arbeiter müssen alles allein bezahlen.

Schon lange wüten ja die Herren gegen den Porzellan-

arbeiter-Verband. Man bekam denselben aber nicht klein, da ja alles Zureben — und alle „Wohltaten“ nichts helfen. Doch nun glaubt man, die Sache an allen vier Zipfeln erfaßt zu haben. — Warum bleiben die Arbeiter denn bei dem Verband? Nur der Unterstützung wegen, beantworteten sich die Unternehmer ihre eigene Frage. Nun gut, so gründet man eine eigene Kasse. Die Arbeiter bezahlen und wir befehlen. Verbinden wir diese Einführung der Kasse mit einigen Aussperrungen, dann laufen uns die Arbeiter in Hülle und Fülle zu und sie merken gar nicht einmal, wie sie dabei übers Ohr gehauen werden. So rechneten jedenfalls die Herren Unternehmer als sie ihr Kassenstatut aussannen und um gar recht sicher bei der Vernichtung des Verbandes zu gehen, sagten sie in den §§ 4 und 6 ihres Statuts, daß nur „treue Mitarbeiter“ die Vorteile der Kasse genießen und daß kein Mitglied dem Verbandsverbande oder einer anderen ihre Aufgaben im Interesse der Arbeiter ernst nehmenden Gewerkschaft angehören dürfte. Darin liegt des Pudels Kern: Vernichtung des Arbeiterverbandes, Erlösen jeder Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Arbeiter und listiges Unterdücken der Kollegen unter die weitere Herrschaft und Botmäßigkeit der Fabrikanten! Man bietet den Arbeitern anscheinend die Hand zur Versöhnung und schmiebet zugleich die Waffe, mit der die Arbeiter ganz rechtlos und widerstandsunfähig gemacht werden sollen.

Die Rechte der Mitglieder in der Fabrikantenkasse.

Will man an dem Vorgesagten zweifeln, so betrachte man die Bestimmungen über die Verteilung der Rechte und Pflichten in der Kasse. Die gesamten Beiträge werden durch die Mitglieder, d. h. durch die Arbeiter aufgebracht. Nur wenn diese Beiträge zur Deckung der Unterstützungsansprüche nicht reichen, werden die Unternehmer einen Zuschuß zur Kasse leisten. Gemeinhin zahlen sie nichts und die Ausnahmefälle eines nötig werdenden Zuschusses sind so gut wie ganz ausgeschlossen; da die Leistungen der Kasse so

fest gelegt sind, daß die ziemlich bescheidenen Unterstützungsummen immer aus den laufenden Einnahmen gezahlt werden können. Aber nichts desto weniger ist die Verwaltung der Kasse in den Händen der Unternehmer. Sie zahlen nichts, sie führen aber das große Wort. Die Zusammensetzung der Leitungsinstanzen der Kasse läßt einen anderen Schluß nicht zu. An der Spitze der Kasse steht nämlich ein Vorstand aus 10 Personen. Fünf davon müssen Arbeiter, fünf Unternehmer sein. Der Vorsitzende wird von den

Arbeitervorstandsmitgliedern gewählt, er muß aber ein Unternehmer sein und zu den fünf Vorstandsvertretern der Fabrikanten gehören. (§ 31.) Die Arbeiter dagegen dürfen den zweiten Vorsitzenden beanspruchen. Dieser Vorstand, in dem die Unternehmer immer herrschen werden, stellt den Geschäftsführer der Kasse an. Diesen kontrolliert der Vorstand und — der Aufsichtsrat des Fabrikanten-Wohlfahrtsvereins. Was dieser Aufsichtsrat für ein Recht hat, den von den Arbeitern bezahlten Geschäftsführer zu kontrollieren, mögen die Götter wissen. Der Vorstand nun herrscht unbeschränkt über die Kasse; er kann selbst Statutenänderungen vornehmen. Zur Berichterstattung an die Mitglieder ist er nicht verpflichtet. Die Mitglieder selbst haben an der Verwaltung der Kasse überhaupt keinen Anteil weder in direkter noch

indirekter Weise. Die fünf Arbeitervertreter im Vorstand werden durch die Mitglieder in fünf verschiedenen Fabriken gewählt, deren Besitzer dem Wohlfahrtsverein angehören. Jrgend welche Rechte hat die Mitglieder-masse nicht. Sie kann weder die Statuten verbessern, noch den Vorstand kontrollieren, noch sonst in einer bestimmten Weise ihre Wünsche zum Ausdruck bringen. Die Mitglieder sind nur zahlende, nicht mitbestimmende Teile in dieser Kasse. Freilich, man wird von den Fabrikanten aus sagen: Die Arbeiter haben zu uns Vertrauen. Wir gründeten die Kasse, wir wollen sie auch leiten. Der Arbeiter ist immer zufrieden, wenn man ihn nicht unzufrieden macht. Und schließlich konnten ja auch die Leistungen der Kasse den Arbeiter auf sein Mitbestimmungsrecht verzichten lassen.

Wie sieht es aber mit den Leistungen der Fabrikantenkasse aus?

Wir möchten hier einige Vorbemerkungen machen. Erstens gilt auch in dieser Kasse die nach Verdienstklassen spezialisierte Zwangsversicherung, dann sind sämtliche Leistungen der Kasse freiwillige, das heißt, den Mitgliedern steht gegen das Vermögen der Kasse ein klagbares Recht auf Erfüllung erworbener Rechte nicht zu. Dazu kommt, daß man seiner Ansprüche an die Kasse ungemein leicht verlustig gehen kann, wozu wir noch einige Ausführungen machen werden.

Will man aber ein Bild von der Leistungsfähigkeit dieser Kasse gewinnen, so ist das am besten durch einen Vergleich möglich. Wir stellen darum den Leistungen der Fabrikantenkasse die entsprechenden Bestimmungen des Porzellanarbeiterverbandes entgegen. Aus dem Vergleich lassen wir die Urlaubs-Entschädigung der Unternehmerklasse fort. Dieselbe hat insofern keine praktische Bedeutung, als nach § 23 die Fabrikleitung über die Gewährung des Urlaubs zu entscheiden hat. Auch wird dadurch, daß für nicht wahrgenommenen Urlaub eine Erhöhung

der Urlaubsprämie um 40 Prozent eintritt, der Verzicht auf Urlaub geradezu statutarisch fest gelegt und unverblümt gesagt: Wer Urlaub nimmt, bekommt ein paar Mark, wer aber keinen nimmt, erhält noch einige Mark mehr. — Dann gelten nicht alle Unterstützungs-Einrichtungen in der Fabrikantenkasse für alle Mitglieder. Von den Urlaubsgeldern und von der Arbeitslosen-Unterstützung sind die Mitglieder der beiden unteren Beitragsklassen, vor allen Dingen also die Frauen und Mädchen, die nur diesen Klassen beitreten dürfen, ausgeschlossen. Das Sterbegeld wird nur an Witwen gezahlt. Frauen, Mädchen und Ledige gehen auch dieses Rechts verlustig. So gelten in der Fabrikantenkasse zwei Klassen von Mitgliedern, eine mit mehr, die andere mit weniger Rechten. Am schlechtesten fahren dabei natürlich wieder die weniger Verdienenden. Doch nun zu den einzelnen Unterstützungen:

Der Rechtsschutz

in der Fabrikantenkasse

erstreckt sich — nach § 27 — in erster Linie auf die Ratserteilung durch den von den Fabrikanten angestellten Geschäftsführer. Der selbe entscheidet auch allein, ob dem Antrag stellenden Mitglied im günstigsten Falle ein Rechtsbeistand gewährt werden kann. Von der Befreiung der Prozeßkosten und eventuellen Geldstrafen sagt das Statut der Fabrikantenkasse nichts. Ebenso sind nach demselben Rechtsstreitigkeiten der Mitglieder unter sich vom Rechtsschutz ausgeschlossen. — Eine Bestimmung, die eine Beschwerde über einen abgelehnten Rechtsschutz ermöglicht, gibt es nicht.

im Porzellanarbeiter-Verband

bezieht sich ebenfalls in erster Reihe auf kostenlose Ratserteilung, die sofort durch Juristen erfolgen kann. Dann aber werden dem Rechtsschutz suchenden Mitglied nicht nur die Verteilungskosten gewährt, sondern der Verband trägt auch im gegebenen Falle die gesamten Prozeß- und persönlichen Kosten des Mitglieds, er kommt für die Deckung eventueller Strafen auf und gewährt auch dann Rechtsschutz — in Form sachmännischer Ratserteilung — wenn es sich um Privatangelegenheiten handelt. (§ 27 b. V.-St.)

Wöchnerinnen-Unterstützung

in der Fabrikantenkasse:

Für Mitglieder der 4. Beitragsklasse nach 1 Jahr Mitgliedschaft 18 Mark.
Für Mitglieder der 5. Beitragsklasse nach 1 Jahr Mitgliedschaft 12 Mark.

Gewöhnlich werden die Arbeiterinnen vor der Entbindung entlassen. Eine Sicherung ihres Wochenlohnanspruchs in diesem Fall ist nicht gegeben.

im Porzellanarbeiter-Verband

in der 4., 5. und 6. Beitragsklasse nach 1 Jahr Mitgliedschaft 15 Mark.
in der 1., 2. und 3. Beitragsklasse nach 1 Jahr Mitgliedschaft 10 Mark.

Durch die Wöchnerinnen-Unterstützung wird das Recht auf Krankengeldzuschuß nicht eingeschränkt. Die vorherige Entlassung hat keinen Einfluß auf den Wochenlohn-Anspruch.

Sterbegeld

in der Fabrikantenkasse:

Bei einem Wochenbeitrag von 60 Pfg.	60 Mark
" " " " 48 "	48 "
" " " " 36 "	36 "
" " " " 18 "	27 "
" " " " 12 "	18 "

Dieses Sterbegeld wird nur der Witwe ausgezahlt, und zwar in sechs Wochenraten. (§ 25.)

im Porzellanarbeiter-Verband:

Bei einem Wochenbeitrag von 5 Pfg.	5 Mk.	nach 1 St. Mitgliedsch.	7,50 Mk.	nach 23 St. Mitgliedsch.
" " " " 10 "	10 "		15, — "	
" " " " 15 "	15 "		22,50 "	
" " " " 20 "	20 "		30, — "	
" " " " 30 "	30 "		45, — "	
" " " " 40 "	40 "		60, — "	

Das Sterbegeld wird auf einmal an die Hinterbliebenen, also auch an Kinder, Väter, Mütter, Geschwister zc. gezahlt.

Krankenunterstützung

in der Fabrikantenkasse:

Bei einem Wochenb. von 12 Pfg.	3,— Mk.	bis zu einer Dauer von
" " " " 18 "	4,50 "	3 Woch. nach 13 Beitr.
" " " " 36 "	6,— "	6 " " 26 "
" " " " 48 "	8,— "	13 " " 52 "
" " " " 60 "	10,— "	26 " " 104 "
	39 "	156 "
	52 "	208 "

Die Unterstützung kann gekürzt werden, wenn das Mitglied aus einer anderen Klasse ebenfalls Unterstützung bezieht und beide Bezüge den durchschnittlichen Wochenlohn des Mitglieds übersteigen. (§ 21.)

im Porzellanarbeiter-Verband:

Bei einem Wochenb. von 5 Pfg.	1,25 Mk.	bis zu einer Dauer von
" " " " 10 "	2,50 "	6 Woch. nach 52 Beitr.
" " " " 15 "	3,75 "	10 " " 104 "
" " " " 20 "	5,00 "	15 " " 156 "
" " " " 30 "	7,50 "	20 " " 208 "
" " " " 40 "	10,00 "	26 " " 260 "

Der Krankengeldzuschuß kann auf Grund von Unterstützungen, die das Mitglied von anderer Seite bezieht, nicht eingeschränkt werden.

Arbeitslösen-Unterstützung

in der Fabrikantenklasse:

Bei einem Wochenbeitrag von 36 Pfg.	7,20 Mr.
" " " " 48 "	9,60 "
" " " " 60 "	12,— "
Dieselbe wird gezahlt nach 52 Beiträgen für 3 Wochen	
" " " " 104 "	4 "
" " " " 156 "	5 "
" " " " 260 "	6 "

Die Mitglieder der 4. und 5. Klasse — in erster Linie die Frauen und Mädchen — haben keinen Anspruch auf Arbeitslösen-Unterstützung. Auch wird die Unterstützung nur bei unwillkürlicher Aufgabe der Arbeit gezahlt.

im Porzellanarbeiter-Verband:

		Bei einer Mitgliedschaft v.	
		5 Jahren	10 Jahren
Bei einem Beitrag von 10 Pfg.	4,— Mr.	6,— Mr.	7,— Mr.
" " " " 20 "	6,— "	8,— "	9,— "
" " " " 30 "	8,— "	10,— "	11,— "
" " " " 40 "	10,— "	12,— "	13,— "
" " " " 45 "	12,— "	14,— "	14,— "
" " " " 45 "	14,— "	16,— "	17,— "
Die Unterstützung wird gewährt nach 52 Wochen für 6 Wochen			
" " " " 104 "	8 "		
" " " " 156 "	10 "		
" " " " 208 "	12 "		
" " " " 260 "	14 "		

Differenz- und Massregelungs-Unterstützung

in der Fabrikantenklasse:

O O O

Es wird nichts gezahlt!

Gestreikt darf nicht werden und wer es dennoch tut, wird durch schwarze Listen dauernd arbeitslos gemacht und darf an den Vorteilen der Klasse nicht mehr teilnehmen, weil er ja bei den vereinigten Unternehmern Arbeit nicht findet.

im Porzellanarbeiter-Verband

werden die gleichen Sätze wie für Arbeitslosigkeit gezahlt, nur mit der Vergünstigung, daß der Bezug der Differenz-Unterstützung an eine Wartezeit nicht gebunden ist. Nach 52 Wochenbeiträgen wird die Differenz-Unterstützung um 3 Mr. erhöht. Sie beträgt dann 7, 9, 11, 13, 15 und 17 Mark pro Woche. Außerdem werden für jedes Kind 50 Pfennig Zuschuß gezahlt. Der Bezug der Differenz-Unterstützung ist an keine bestimmte Dauer gebunden.

Fahr- und Umzugsgelder

in der Fabrikantenklasse:

O O O

Es wird nichts gezahlt!

im Porzellanarbeiter-Verband

wird den Mitgliedern, die den Arbeitsplatz wechseln, nebst ihren Familienangehörigen Fahrgeld letzter Klasse vom alten zum neuen Arbeitsort gezahlt. Ferner werden Umzugsgelder — für den Transport der Sachen — bis zur Höhe von 50 Mark gegeben.

Weitere Nachteile für die Mitglieder.

Bei einem sorgsamem Prüfen dieser Gegenüberstellungen durch unser Leser haben wir sicher keine Ursache, die bedeutend ungünstigeren Bedingungen der Fabrikantenklasse noch besonders hervorzuheben. Wir möchten nur noch auf einige weitere für die Mitglieder nachteilige Punkte hinweisen.

So ist die Mitgliedschaft der Arbeiter in der Unternehmerklasse abhängig von der Mitgliedschaft des Unternehmers zur Fabrikantenvereinigung. Scheidet zum Beispiel der Porzellanfabrikant Habevil aus der Unternehmerorganisation aus, so sind mit einem Schlage auch alle bei ihm arbeitenden Mitglieder der Fabrikantenklasse aus der Klasse und sie haben dann den schwachen Trost, ihren Jahre lang gezahlten Beiträgen trauernd nach zu sehen. Es gibt ihnen kein Mensch einen Pfennig davon zurück. Das bestimmt der § 7. Und § 10 sagt, daß ein Mitglied, welches länger als 6 Monate bei einem der Unternehmer-Organisation nicht angehörenden Fabrikanten arbeitet, ebenfalls sang- und klanglos gestrichen wird. So soll auf die Arbeiter ein Druck ausgeübt werden, nur bei organisierten Unternehmern zu arbeiten. Doppelt gestraft würden die Kollegen aber sein, die, wie jetzt in Unterweißbach, Sighorff und Eisenberg die Ausgesperrten, durch schwarze Listen gehetzt werden und denen dauernd die Tore koalierter Fabrikanten verschlossen bleiben sollen.

Auch haben die Mitglieder keinerlei Beschwerderecht. Eine dem Vorstand vorgelegte Instanz gibt es nicht. Gegen dessen Entscheide ist eine Berufung nicht möglich. Die Leistungen der Klasse sind freiwillige. (§ 27.) Damit fehlt den Mitgliedern auch jeder gesetzlich gewährleistete Schutz und die Möglichkeit sich an eine Aufsicht führende amtliche Instanz wenden zu können. — Anders ist es bei uns. Auch wir haben die Bestimmung, daß wir nur freiwillige Leistungen kennen. Aber wir haben in unseren Statuten weit gehende Rechtsgarantien für die Mitglieder durch die demokratischen Einrichtungen in unserem Verbande geschaffen. Bei der Fabrikantenklasse entscheidet über alle Unterstützungsansprüche der von den Unternehmern angestellte Geschäftsführer, eventuell kann der Vorstand, in dem wiederum die Fabrikanten vorherrschen, dazu ein Wort mit reden; aber immer bleibt der Vorstand die letzte Instanz. Anders im Porzellanarbeiter-Verband. Hier entscheidet in erster Linie der Vorstand. Gegen dessen Beschlüsse in Unterstützungssachen ist aber eine Berufung an die Beschwerdekommmission möglich. Ueber derselben und dem Vorstand steht jedoch die Generalversammlung. Und die Entscheidungen derselben können in letzter Linie durch Mitgliederabstimmungen geändert werden. So liegt der letzte Entscheid in unserem Verbande allemal bei den Mitgliedern selbst. Sie bringen die Mittel auf, sie haben zu bestimmen. Der Verband und sein Vermögen gehören ihnen und dürfen nur im Interesse desselben verwendet werden.

Was werden die Kollegen also zu tun haben?

So haben wir uns bemüht, den Kollegen und Kolleginnen den Wert dieser Neugründung vor Augen zu führen und ihnen durch die nackte Gegenüberstellung der entsprechenden Bestimmungen aus der Fabrikantenklasse und unserem Verbandsstatut zu zeigen, wie lächerlich diejenigen sein würden, die für ein solch dürftiges Einsengericht den Unternehmern ihr erstes Recht, das der freien Selbstbestimmung über die von den Kollegen aufgebrachten Gelde verkaufen wollten. Wir enthalten uns aber jeder weiteren Kritik jener neugeschaffenen Unternehmer-„Wohlfahrt“. Die angeführten Bestimmungen sprechen so klar, daß wir jeden Kollegen, jeder Kollegin ruhig die Entscheidung überlassen können, wo sie hingehören wollen. Nur dagegen wenden wir uns: Wenn man das Statut

der Unternehmerklasse selbst ohne Voreingenommenheit liest, muß man sich sagen, daß die Herren Fabrikanten die Arbeiter für ganz große Esel halten müssen, wenn sie glauben, daß auch nur ein intelligenter, von der Richtigkeit der gewerkschaftlichen Organisationsidee überzeugter Kollege auf diesen Humbug reinfallen und den Unternehmerversprechungen zu Liebe seine festgelegten und gesicherten Rechte im Verband aufgeben wird. Und die einzige richtige Antwort der Kollegen auf diese Zumutung der Unternehmer kann nur die sein:

Wir wollen von dieser Arbeiterfürsorge und Wohlfahrt nichts wissen!

Wir wissen uns selbst zu helfen!

Sperrn.

Bollsperrn in Deutschland: Berlin (einschl. Adlershof und Rigdorf) für Emailmalerei. Bod u. Leich bei Wallendorf (Fasolt & Stauch). Brambach i. Voigtland (Firma Reinhardt und Röbler). Cortendorf, Eisenberg (sämtl. Betriebe). Elberfeld (Peters Emailierwerk). Großbreitenbach (Eger & Söhne). Grünstadt. Hornberg. Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Magdeburg (Untucht). Martinroda. Neustadt bei Coburg. (Heber & Co.). Boßneck (Conta und Böhme). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Selb S. Guttenreuther (inklusive Firma Jäger & Werner). Sigen-dorf (Gebr. Voigt A.-G.). Sonneberg (Müller). Sorau. Stogheim. Teltow. Unterweißbach und Volksfeld (Mann & Porzellan).

Halbsperrn in Deutschland: Alexandrinental (Rechnagel) Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Freienoria. Gräfenroba (Heene, Heißner, Eckert & Meng). Königszelt. Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperrn in Oesterreich: Königfeld bei Brünn für Maler. Fünfkirchen. Fischern (A. Knoll). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar). Lichy & Schönfeld in Lissa. Stiefhübel.

Verbandsangelegenheiten.

Verlegung der Redaktion!

Infolge der notwendig gewordenen Erweiterung des Verbandsbureaus muß die Redaktion und Expedition der „Amesse“ verlegt werden. Dieselbe befindet sich vom 1. Juli 1907 ab in

Charlottenburg II, Charlottenburger Ufer 56.

Wir bitten demnach unsere Mitglieder, Abonnenten und Mitarbeiter, vom 1. Juli ab sämtliche für die Redaktion und Expedition bestimmten Sendungen und Zuschriften an die oben angegebene Adresse zu richten oder zu adressieren:

Fritz Bietzsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56.

Mitgliederabstimmung.

Die stattgefundenen Mitgliederabstimmung ergab folgendes, von den Verbandsrevisoren endgültig fest gestelltes Resultat:

Frage 1: Sollen alle Mitglieder, welche die Statistiken für 1906 bis zum 15. April nicht ausgefertigt und abgegeben haben, gestrichen werden?“ ist mit 4515 bei 56 Enthaltungen gegen 198 Stimmen abgelehnt worden.

Frage 2: „Soll bei denjenigen Mitgliedern, welche in diesem Jahre und aus diesem Grunde bereits gestrichen wurden, die Streichung wieder aufgehoben werden, falls die Frage 1 verneint wird?“ ergab 4447 Stimmen für „ja“, 260 für „nein“ bei 58 Enthaltungen.

Frage 3: „Soll diesen Mitgliedern bei Verneinung der Frage 1 die Anspruchsberechtigung auf statutarische Unterstützung jeder Art für die Dauer des Jahres 1906 entzogen werden?“ Hierzu stimmten 1860 Kollegen mit „ja“, 2853 waren dagegen und 176 enthielten sich der Abstimmung.

In den betreffenden Versammlungen waren 4941 Mitglieder zugegen. Keine Resultate sandten ein die Zahlstellen: Diberach, Cortendorf, Elmshorn, Freiwalbau, Gaggenu, Hagen, Hausen, Ramenz, M.-Glabach, Oberlind, Benzig, Ruhland, Schirabing, Schmiedefeld, Sondershausen, Sorau, Sägerbach, Waldfasser, Waltershausen, Wiesau und Wunsfeld.

Der Verbands-Vorstand.

Berichtigung. In der in voriger Nummer enthaltenen Quittung für Italien muß es anstatt „München 1. Rate 7,40 Mt.“ heißen „Nymphenburg 7,40 Mt.“

Aus unserem Berufe.

Düsseldorf. Recht schlechte Erfahrungen hat die Firma Hohmann mit den Arbeitswilligen gemacht, die sie seiner Zeit als Ersatz für die ausgesperrten Dreher einstellte. Bis auf einen sind die Klausen alle wieder ausgerissen und die Plätze stehen leer. Nun sucht die Firma andere Leute. Es hält aber schwer, Ersatz zu bekommen; da es organisierte Kollegen mit

Recht vermeiden bei Hohmann Arbeit zu nehmen. Und doch hatte es die Firma leicht, die alten bewährten Arbeiter zu behalten, sie brauchte nur den damals gestellten bescheidenen und gerechten Forderungen der Kollegen Rechnung zu tragen. Sie hätte dann heut nicht mehr nötig mit der Sperre, die noch immer über jenem Betrieb besteht, zu rechnen.

Eisenberg. Der Stand der Aussperrung ist unverändert. Die genauen Zahlen der Aussperrten sind: Auf unsern Verband entfallen 423, auf den Hilfsarbeiterverband 42, Selber Verband 4, Verband der Maschinisten 6 und je ein Mitglied des Holz- und Textilarbeiter-Verbandes. Die Aussperrten zählen 872 Kinder, von denen für 843 Zuschläge gezahlt werden. Zugang von Arbeitswilligen war bisher nicht zu verzeichnen. Die Kollegen allerorts mögen ihre Schuldigkeit zur Fernhaltung des Zugangs weiter tun.

Elsterwerda. Die Differenzen in der Steingutfabrik können als beigelegt gelten. Die dem Land- und Fabrikarbeiterverband angehörenden Brennhausarbeiter nahmen die Arbeit wieder auf. Im Verlauf der über die von unseren Mitgliedern erhobenen Forderungen statt gegebenen Verhandlungen, wurden einige Preise für die Kollegen aufgebessert. Des Weiteren wurde eine Preiskommission für die Preisfestsetzung bei neuen Artikeln anerkannt und ferner erklärte der Direktor, sich gegenüber dem Verband vollkommen neutral verhalten zu wollen. Die Sperre über Elsterwerda ist aufgehoben.

Erfurt. Wie traurig es in mancher kleinen Werkstatt aussieht, davon gibt uns ein Schreiben einen Beweis, in dem uns die Zustände und Verhältnisse in der Terrakottwaren-„Fabrik“ von Busch in Ilversgehofen bei Erfurt geschildert werden. In dieser „Fabrik“, die in einem ehemaligen Wohnraum untergebracht ist, arbeiten bei flottstem Geschäftsgang sechs Mann: 3 Former, 2 Maler und 1 Formengießer. Diese drei Former, stecken — mitunter kamen da noch zwei Kinder von 11 und 14 Jahren hinzu — in einem Raum, der ungefähr 5 Meter lang und 4 1/2 Meter breit ist. Ferner stehen in demselben Raum einige Tonfässer, Formen usw. Man kann sich also vorstellen, daß die Bewegungsfreiheit für die Arbeiter in diesem Winkel keine besonders große ist. Dazu kommt dann eine völlig ungenügende Lüftung und im Winter eine durchaus unzureichende Heizung des Raumes. Auf die Verbandsmitglieder ist Herr Busch nicht gut zu sprechen. Seiner gelegentlichen Bemerkung nach, verhindern dieselben, daß in dieser „Fabrik“ Neben in entsprechender Anzahl beschäftigt werden. — Wir nehmen an, daß die Kollegen bei der Arbeitsannahme in dieser „Fabrik“ recht vorsichtig sein werden.

Gräfenenthal. Bei der Firma A. G. Pröschold stellten die Maler die Forderung auf Erhöhung einer Reihe Artikel. Die Firma gewährte für einen Teil der Arbeit bis zu 10 pCt. Aufschlag. Wenn damit auch keineswegs den berechtigten Forderungen der Kollegen Rechnung getragen wurde, erklärten dieselben doch, einstweilen mit dem Gegebenen zufrieden sein zu wollen.

Grünstadt. Man schreibt uns: „Nachdem zwischen der Direktion und dem Dreherpersonal der hiesigen Steingutfabrik in mehrfachen Unterhandlungen die bestehenden Lohn Differenzen beigelegt worden sind, haben die Dreher ihre eingereichte Kündigung zurück gezogen, so daß ein Streit vermieden bleibt. Außer der Beseitigung von durch die Arbeiter im Betriebe beanstandeten Mängeln wurde seitens der Direktion für die Dreher eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 7 pCt. gegen 10 pCt. Forderung bewilligt.“ Zwei der entlassenen Kollegen können jedoch in dem ganzen Bezirk keine Arbeit finden. Es besteht demnach bei den Kollegen der Verdacht, daß die Entlassenen boykottiert wurden. So lange über diese Sache keine Klarheit herrscht, bleibt die Sperre über Grünstadt bestehen. Unsere Kollegen wollen davon Kenntnis nehmen.

Hornberg. In einem kleinen hiesigen Lokalblättchen bemüht sich irgend ein für die Betriebsleitung der Steingutfabrik allem Anschein nach recht warm empfindender „Freund der Wahrheit“ nach zuweisen, daß der Grund der Differenz eigentlich ein recht wichtiger und der Streitfall von den Arbeiter förmlich sinnlos provoziert worden sei. Die von uns mitgeteilten Forderungen der Kollegen seien keineswegs durch die Verhältnisse zu rechtfertigen. Die Arbeiter sind natürlich im Unrecht und die Liebe zur Wahrheit und das Interesse am Wohlergehen aller nötige das Blättchen, dieses alles offen auszusprechen. Im Großen und Ganzen ist das die bekannte Methode, nach der die bürgerlichen Blätter, die auch von der Arbeiterschaft gelesen werden, sich bemühen, möglichst objektiv zu erscheinen und die dabei in ungenügender Weise allemal die Interessen des Unter-

nehmers vertreten. Eine Zusage auf solche Schreiberlehen lohnt sich der Mühe nicht. — Die Firma bemüht sich Leute zu bekommen, fragt aber vorfichtiger Weise an, ob die betreffenden Kollegen im „Berliner Verband“ sind. — Wir bitten nach wie vor die über jenen Betrieb bestehende Sperre zu beachten.

Ilmenau. Bei der Firma Schumann & Klett reichten die Kollegen und Kolleginnen Forderungen ein, die durch die ungünstigen Arbeitspreise in jenem Betriebe begründet sind. — In der Aktienfabrik wurden die Packereinnen ebenfalls vorstellig. Sie wünschten, daß ihnen die gleichen, vor der letzten Lohnreduzierung gezahlten Preise gewährt würden. Die Direktion ging in ihrem Entgegenkommen nur soweit, daß die Kollegen pro Woche 30 Pfg mehr erzielen. Der Durchschnittsverdienst der Packereinnen beträgt zumest 5 bis 8 Mk. pro Woche.

Magdeburg. Bei der Firma Untucht & Co. erheben auch die Maler einige Forderungen, die sich in erster Linie auf die Aufbesserung der am schlechtesten bezahlten Artikel, auf Anerkennung einer Lohnkommission, Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um $\frac{1}{2}$ Stunde und auf das Einrichten von Ankleideräumen beziehen. — In der Angelegenheit der Dreher ist eine Vertagung eingetreten. Die Kollegen blieben am Montag, den 10. Juni, dem Betriebe fern. Es fand darauf eine Unterhandlung statt, die mit folgender Vereinbarung zwischen der Firma und einer Kommission der Kollegen endigte: „Die in der Dreherei und Gießerei beschäftigten Personen verpflichten sich, die Arbeit unter folgenden Bedingungen am Dienstag, den 11. zc. früh 6 Uhr wieder aufzunehmen: Ein Stück rohes Geschirr und ein Stück Bisquitgeschirr wird dem Chemischen Laboratorium für Tonindustrie, Berlin NW. 21, Dreyesstraße 4 zur Untersuchung dараufhin eingesandt, ob die betreffenden Defekte auf Arbeitsfehler oder auf Fehler im Material zurück zu führen sind. Die Kosten der Untersuchung trägt die Firma. Lautet der betr. Entscheid auf Materialfehler, so zahlt die Firma die am 1. Juni und 8. Juni 07 einbehaltenen Defekte nachträglich heraus und zieht für derartiges Geschirr nicht eher wieder etwas ab, als bis die Masse entsprechend geändert ist. Die 14 tägige Kündigung bleibt bestehen. Lautet die Entscheidung des untersuchenden Institutes dahin, daß es sich um einen Arbeitsfehler handelt und ist trotzdem ein Dreher mit dem Abzuge nicht einverstanden, so steht ihm das Recht der Kündigung zu und darf ihm die Firma während der Kündigungszeit keinen Abzug auf die vorstehend geschilderten Defekte machen. Dem zum Aushängen eingereichten Lohnzettel hat die Firma bereits in Bearbeitung und bezüglich der gewünschten Kommissionen sollen Versuche angestellt werden. Magdeburg-N., den 10. Juni 1907.“ Carl Untucht & Co. Gustav Schmidt. Karl Harenberg. Paul Löpert. Otto Burghardt. — Auf Grund dieser Abmachung wurde die Arbeit wieder aufgenommen und an das Chemische Laboratorium wurde unter dem 13. 6. folgendes Schreiben gerichtet:

Chemisches Laboratorium für Ton-Industrie Berlin NW. 21. Dreyesstr. 4.

Zur Beseitigung einer zwischen der Steingutfabrik von Carl Untucht & Co. und den von derselben angestellten Drehern schwebenden Differenz ist vereinbart, Ihr Urteil anzurufen.

Wir erlauben uns deshalb, Ihnen per Post ein Stück von der bei uns zu verarbeitenden Masse, sowie etwas Bisquitgeschirr (2 Spülkumpen) und etwas Rohgeschirr (3 Spülkumpen), zu übersenden, in welchem letzterem sich einige Risse zeigen, und bitten wir um Ihr sachliches Urteil, ob diese Risse auf Fehler in der Masse oder auf Arbeitsfehler zurück zu führen sind. Es handelt sich um Kalksteingut, welches, da es in der Hauptsache für Export nach Ländern mit Gewichtszoll bestimmt ist, eine sehr große Wichtigkeit aufweisen muß, die auf keinen Fall schwerer sein darf als sie ist.

Um zu verhüten, daß von einer der streitigen Parteien Ergänzungen zu diesem Antrage gemacht werden, von denen die andere Partei nichts weiß, sollen alle von hier abgehenden Schriftstücke die folgenden 5 Unterschriften tragen.

Sollten in dieser Sache bei Ihnen Schreiben eingehen, welche nicht die folgenden 5 Unterschriften tragen, so bitten wir, die andere Partei von einer solchen Verschleierung des Sachverhaltes in Kenntnis zu setzen.

Ihre eigenen Schriftstücke in dieser Angelegenheit wollen Sie in Duplo ausfertigen und 1 Exemplar an die Firma Carl Untucht & Co. und 1 Exemplar an die Dreherkommission der Firma Carl Untucht & Co. adressieren. Für die Erfüllung unseres Antrages sprechen wir Ihnen im Voraus unseren Dank aus, indem wir noch bemerken, daß die mitunterzeichnete Firma Carl Untucht & Co. die Kosten der Untersuchung zu tragen bereit ist. Hochachtungsvoll . . .

So weit wäre alles gut und die Kollegen würden gern bereit sein, den eingegangenen Verpflichtungen nach zu kommen. Hieran dürfte sie aber schließlich das Verhalten der Firma hindern. So hat die Firma bereits jetzt wieder Defektabzüge gemacht. Das widerspricht entschieden den getroffenen Vereinbarungen. Ebenso unloyal handelte die Firma, als sie die zwei gekündigten Dreher entließ und — entgegen der mündlichen Zusage an die Dreher — 2 Dreher, 1 Gießer und 3 Frauen einstellte. Dann glauben die Kollegen, in dem Benehmen der Beamten noch mehr Grund zu Klagen finden zu müssen, wie vordem. Diese Haltung der Firma dünkt uns ebenso unklug wie unverständlich zu sein. Wenn die Herren Untucht & Co. eine Vereinbarung eingehen, dann müssen sie auch ihrerseits für deren Durchführung sorgen. Ein anderes Benehmen ist wenig vertrauenerweckend und dürfte die Kollegen nicht gerade geneigt machen, daß sie an den Vorabredungen einseitig festhalten. Aber so handeln die Fabrikanten nicht selten. — Die Sperre besteht über den ganzen Betrieb weiter.

Oberhausen. Wenn trotz des flott gehenden Geschäftsganges die Firma Th. Hohmann noch immer mit einem erheblichen Fehlbetrag im Jahre arbeitet, so liegt das nach den Auffassungen der Arbeiter in erster Linie an den ungemein veralteten Einrichtungen in jenem Betrieb. Total verkehrt ist darum das Bestreben der Betriebsleitung, durch Abzüge an den Arbeiterlöhnen das Defizit verkleinern zu wollen. So sollten sich die Kapseldreher einen Abzug von 20 bis 25 pCt. gefallen lassen. Die Kollegen sträuben sich dagegen und finden dabei Unterstützung bei den übrigen Arbeitern. Nach Lage der Sache sind weiter gehende Differenzen nicht ausgeschlossen. Wir möchten daher den Kollegen — vor allen Dingen die Kapselmacher — vom Zuzug nach Oberhausen abraten.

Sonneberg. Man berichtet uns zu der Aussperrung bei Carl Müller, daß von 22 eingetroffenen Arbeitswilligen 17 durch die Ausgesperrten wieder abgehoben werden konnten. Das hat natürlich den Fabrikanten und die ihm Gleichgesinnten nicht ruhiger gestimmt und in wohlberechneter Absicht verbreitete man von bürgerlicher Seite folgende Schreckensmär: „Da die täglichen Zusammenrottungen der ausgesperrten Porzellanarbeiter der Porzellanfabrik Müller ernsteren Charakter annehmen, täglich Angriffe auf Arbeitswillige erfolgen und die Fabrikfenster eingeworfen wurden, so haben die Behörden den Aufruhrparagraphen anschlagen lassen.“ — Seit der Reichstagswahl steht anscheinend die ganze bürgerliche Gesellschaft in Sonneberg auf dem Kopf und die Haltung der Behörden gegen die Arbeiter ist eine vielsagende und kennzeichnende Ergänzung zu den Liebesdiensten des Polizeiwachmeisters für den Fabrikanten und der gradezu beispiellosen Behandlung, die dieser Unternehmer „seinen“ Arbeitern zu kommen zu lassen die Gewohnheit hatte. Wir verweisen auch — zur weiteren Unterrichtung der sonneberger Zustände — auf den in heutiger Nummer enthaltenen Versammlungsbericht.

Unterweissbach. Recht sonderbare Zustände — so berichtet das Volksblatt — zeitigt der Ausstand der Former und Formerinnen bei der Firma Mann & Porzellan. So wurden am letzten Sonnabend die Arbeiter von nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Uhr an mit obrigkeitlichem Schutze bedacht, indem ein Gendarm anwesend war. Diese höchst überflüssige Maßregel hat unter den Arbeitern allgemeine Erregung hervorgerufen, doch ging alles in größter Ordnung vor sich. Die Lohnzahlung fand bisher bei der Firma nachmittags $\frac{1}{2}$ 5 Uhr statt; am vorigen Sonnabend aber wurden die Arbeiter schon von vormittags 10 Uhr an genötigt, sich ihren verdienten Lohn zu holen, sogar Freitags wurde bekannt gegeben, daß, wer sein Geld haben will, dasselbe bekommen kann. Ein Arbeitswilliger ist auch schon zu verzeichnen, es ist ein gewisser Karl Ehrhardt aus Raghütte, früherer Nachtwächter bei der Firma Gebr. Frize, Holzfabrik in Leibis.

Reingefallen. „Eine mitteldeutsche Porzellanfabrik“, so erzählt tiefbetrübt die „Arbeitgeber-Zeitung“ (Nr. 22), „hatte sich gezwungen gesehen, als Arbeitsmangel eintrat, drei Arbeiter zu entlassen. Sie wählte natürlich diejenigen, die sich durch allershand „störende Umtriebe“ unliebsam bemerkbar gemacht hatten. Am nächsten Tage, nach der Entlassung, wird bei der Direktion dieser Fabrik telephonisch angefragt, was es mit diesen drei Arbeitern auf sich habe. Es meldet sich eine befreundete Firma der gleichen Branche, und dieser wird natürlich rückhaltlos Auskunft gewährt. Es wird berichtet, daß Mangel an Arbeit der eigentliche Entlassungsgrund gewesen sei, daß man aber im übrigen diesen drei Leuten, „stamm organisierten Sozialdemokraten“, wegen ihrer Führung kein besonderes Loblied singen könne. Wiederum fragt eine dritte Porzellanfabrik, ob man ihr

empfehlen könne, diese drei Leute, die sich eben bei ihr um Arbeit beworben hätten, in Arbeit zu nehmen. Die gleiche, wahrheitsgetreue Auskunft wird erteilt. Darauf erfolgt plötzlich die Sperre über die ersterwähnte Fabrik, mit der Begründung, daß diese ganz unerhörte Maßregelungen vorgenommen habe, und es stellt sich heraus, daß jene drei Arbeiter selbst das Telephon benutzt hatten unter mißbräuchlicher Nennung der Firmen! — Die Arbeitgeber-Zeitung beklagt, „daß das betrügerische Vorgehen der verschämigten Arbeiter nach dem Strafgesetz nicht geahndet werden kann.“ — Das dünkt uns eine Moral mit doppeltem Boden zu sein. Glaubst das Unternehmerblatt ein Recht zu haben, sich über die Arbeiter zu entrüsten, die mit Erfolg versuchten, den wahren Grund ihrer Brotlosmachung zu erfahren, so haben die sittlich entrüsteten Herren doch viel mehr Veranlassung, die erbärmliche Feigheit und rücksichtslose Bosheit solcher Fabrikanten zu verurteilen. Sie sind es ja, die die Arbeiter unter falschen Angaben entlassen und sie bringen es ferner fertig, die Arbeiter in hinterlistiger Weise noch weiter zu schädigen, indem sie die Kollegen — im guten Glauben es mit anderen Unternehmern zu tun zu haben — verdächtigen und ihnen jede Arbeitserlangung unmöglich machen wollen.

Aus anderen Verbänden.

Bäcker. Der Bäckerstreik in Berlin wurde am 12. Juni für beendet erklärt. Von den Bäckermeistern haben 861 die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Mit 3578 Streitenden begann der Kampf. Es blieben 510 übrig. Die übrigen sind teils abgereist, zum andern Teil von den Meistern, die bewilligt haben und deren Absatz infolge des streng durchgeführten Boykotts der ablehnenden Bäckermeister erheblich stieg, in Arbeit genommen worden. Der Boykott hält noch an.

Bauarbeiter. Der Kampf im Berliner Baugeschäft hält an. Von gut unterrichteter und interessierter Seite wurde der Berliner Streikleitung mitgeteilt, daß der Vorstand des „Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten“ sich mit einem Rundschreiben an alle Stellenvermittler und Agenturen für Vermittelung von landwirtschaftlichen und industriellen Arbeitern gewandt hat, indem er um Beschaffung von Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern ersucht. Es wird den Leuten bei neunstündiger Arbeitszeit 75 Pfg. (Maurer und Zimmerer) und 50—70 Pfg. für Bauarbeiter geboten und auf mindestens acht Wochen Arbeit zugesichert. Die Arbeit sollte am Montag, den 17. Juni beginnen. — Hierzu ist zu bemerken, daß die Arbeiter allerorts darauf sehen möchten, daß jeder Zuzug von Arbeitswilligen nach Berlin unterbleibt. Es ist Schwindel, wenn von den Unternehmern oder ihren Agenten gesagt wird, der Kampf sei zu Ende.

Versammlungsberichte etc.

st. Düsseldorf. In der am 25. Mai stattgefundenen Mitgliederabstimmung ergab sich folgendes Resultat: Frage 2 wurde mit nein, Frage 3 mit ja und Frage 4 mit ja beantwortet. Unter Verschiedenem lief ein Antrag ein, die Halbsperre bei Wortmann & Elbers aufzuheben, welcher angenommen wurde. Ferner wurden die Verhältnisse bei der Firma Hohmann zur Sprache gebracht. Die Arbeitswilligen haben Düsseldorf bereits alle wieder den Rücken gekehrt. Herr Hohmann wird wohl noch lange an seine Kausreißer denken. Nicht allein defekte Ware ist geliefert worden, der eine oder andere ist auch mit einem größeren Vorstoß auf und davon. Mögen die Kollegen allerorts die Sperre bei Hohmann beachten.

m. Frelberg i. S. Die Zahlstellenversammlung am 8. Juni war durch den Uebertritt der Hilfsarbeiterverbände eine interessante. Wir hoffen wir hiermit den Grundstein zum festeren Zusammenhalt der hiesigen Porzellanarbeiter gelegt zu haben. Wir gaben uns die Hoffnung hin, die hiesige Zahlstelle, die jetzt auf 14 Mitglieder herabgesunken war, in kurzer Zeit wieder auf eine beträchtliche Höhe zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde beschlossen, eine öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung abzuhalten. Da Punkt 1 Einlassieren der Beiträge bereits erledigt war, gibt unter Punkt 2 der Kartelldelegierte den Bericht vor. In zwei letzten Sitzungen zur Kenntnis. Unter Punkt 3 wurde eine stattzufindende Lohnreduzierung lebhaft debattiert. Verschiedene Anträge, die aus der Mitte der Versammlung gestellt wurden, fanden Zustimmung. Weiter wurde eine Kommission gewählt zur Vorbereitung unseres ersten Stiftungsfestes.

v. Kahla. In der Versammlung vom 1. Juni gab der Kassierer den Rassenbericht über das 1. Quartal 1907. Verbandskasse: Einnahme 5077,94 M., Ausgabe 4691,85 M., Bestand 386,09 M. 12 pSt.-Fonds: Einnahme 781,80 M., Ausgabe 759,92 M., Bestand 21,89 M. Vertikaler Unterstützungsfonds: Einnahme 678,93 M., Ausgabe 892,01 M., Bestand 281,92 M. Streitmarken wurden 1642 Stück verkauft. Mitgliederzahl der Zahlstelle 620. Hierauf hielt Genosse Dietrich-Altendorf einen Vortrag über das Hambacher-Fest im Jahre 1892. Redner hat, unterstützt durch das amtliche Material aus jenen Jahren eine Broschüre zusammen gestellt und dürfte dieselbe den Zahlstellen für die Bibliotheken

zu empfehlen sein. Der Vortrag gab ein Bild über den Unterschied des einstigen revolutionären Liberalismus gegenüber dem jetzigen regierungsfreundlichen Drehscheiben-Liberalismus und die Bedeutung des Hambacher-Festes für die spätere Arbeiterbewegung. Wegen vorgerückter Zeit konnte die Debatte über die Gründung einer Zahlstelle des Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiterverbandes nicht zu Ende geführt werden. Er wird als erster Punkt für die nächste Versammlung gesetzt. Anwesend waren 160 Mitglieder.

s. Reichenbach. Die letzte Versammlung wurde in Anwesenheit von 14 Mitgliedern eröffnet, welche Zahl von der Interessenlosigkeit hiesiger Mitglieder einen deutlichen Beweis gibt. Es wird daher auch beschlossen, wieder eine Präsenzliste einzuführen, um eine Uebersicht am Jahresluß über den Versammlungsbefuch zu erhalten. Eventuelle Entschuldigungen werden vom Ausschuss geprüft werden, ob sie auch stichhaltig sind. Wer unentschuldig oder ohne genügenden Grund fehlt, ist verpflichtet, eine Streitmarke zu entnehmen, ferner werden die fehlenden Mitglieder am Kopfe des Protokolls bekannt gegeben werden. Der Kassierer beklagt sich auch, daß gar keine Streitmarken mehr gekauft werden und wird hierzu beschlossen: Jedes männliche Mitglied ist verpflichtet, monatlich 8 Streitmarken zu kaufen und soll dieses von den Unterkassierern besorgt werden. Die in der Privatmalerei Neidhardt beschäftigten Kollegen hatten Forderungen bei ihrer Firma gestellt und wird über die Verhandlung Bericht erstattet. Die Kollegen haben 10 stündige Arbeitszeit, bisher 11 Stunden und wöchentliche Lohnzahlung zugestanden erhalten. In Sachen der Dreher hiesiger Fabrik wird Beschlusfassung vertagt. Scharf verurteilt wurde auch die schlechte Innehaltung der Arbeitszeit von seiten verschiedener Kollegen. Während oft schon um 1/8 Uhr angefangen wird, wird an anderen Tagen gedumelt und hauptsächlich das sogenannte Blaumachen am Montag soll in Zukunft unterlassen werden. Mögen die Kollegen ihren Pflichten ernst nachkommen, dann werden sie auch ihr Recht fordern können. Für die Ausgesperrten in Eisenberg wurden 40 M. aus dem 12 pSt.-Fonds bewilligt. — Die Zahlstelle Untermyhaus hat die hiesige Zahlstelle zu ihrem am 30. Juni stattfindenden Stiftungsfest eingeladen und werden die Genossen und Genossinnen ersucht, recht zahlreich der Einladung Folge zu leisten.

r. Schodowitz. In der am 17. Mai stattgefundenen Besprechung der Zahlstelle erstattete der Kassierer den Rassenbericht pro 1. Quartal 1907 und wurde derselbe für richtig befunden. Bei Punkt Mitgliederabstimmung entspann sich eine rege Debatte. Ueber die Verneinung der ersten und Bejahung der zweiten Frage waren sich wohl sämtliche Anwesende einig; nicht so bei Frage 3. Es wurde darauf hingewiesen, falls die Frage 3 angenommen würde, sich doch verschiedene Mitglieder nicht so der Bewegung widmen könnten; denn sie würden Gefahr laufen, bei eventueller Maßregelung keine Unterstützung zu bekommen, ebenso bei einer Aussperrung. Der Mitgliederverlust würde bei Bejahung der Frage 3 ein sehr empfindlicher werden können. Wohl sind sich alle Anwesenden darüber einig, daß es auf keinen Fall angängig ist, wenn sich Mitglieder ihren Verpflichtungen als Verbandsmitglieder auf solche Weise entziehen und wäre es wohl angebracht, wenn der Hauptvorstand einen andern Weg finden würde, um diese Mitglieder an ihre Pflicht nachdrücklich zu mahnen. Es wurde auch von einigen Rednern betont, daß die Zwangsversicherung mit den vielen Stufen nicht mehr am Platz ist, und die nächste Generalversammlung wohl genügend Anträge über diesen Punkt erhalten wird. Bei der Abstimmung ergab sich dann auch, daß wohl fast alle Anwesende mit den Ausführungen der einzelnen Redner im Prinzip einverstanden waren. Frage 1 wurde einstimmig verneint, Frage 2 bejaht und bei Frage 3 waren von den 49 Anwesenden 2 für ja, die übrigen für nein. Es wurde dann der Ausflug zum Reichstagsabgeordneten, Genossen Wilhelm Stolle, Gersau, besprochen und soll der Ausflug am 28. d. M. stattfinden. Die umliegenden Zahlstellen werden dazu eingeladen.

s. Sonneberg. Vor einer zirka 800 köpfigen Menschenmenge sprach am 10. Juni Genosse Jos. Seelmann, Kronach im Schießsaal über das Thema: „Die Aussperrung in der Porzellanfabrik von Karl Müller und das Verhalten der Sonneberger Polizei.“ Ein zahlreiches Aufgebot von Schülern war zu der Versammlung beordert. Veranlassung zu dieser Versammlung gab speziell der Polizeiwachmeister Herr Thalmeier und wir glauben der Öffentlichkeit einen Dienst zu erwirken, wenn wir einiges aus dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Referat des Genossen Seelmann an dieser Stelle wiedergeben. Der Referent sagte in Bezug auf die Aussperrung folgendes: Die Arbeits- und Verdienstverhältnisse der Porzellanarbeiter in Sonneberg müssen von jedem objektiven urteilenden Menschen im allgemeinen als ungenügend — ja häufig als miserabel bezeichnet werden. Die Arbeiterchaft der Fabrik von Karl Müller gehörte bis zum März 1905 keiner gewerkschaftlichen Organisation an. Die schlechte Behandlung gegenüber dem Arbeitspersonal von seiten des Herrn Müller, der niedrige Verdienst, die überlange Arbeitszeit, das ja kein System gewordene „Strafen“, die mangelhaften hygienischen und sanitären Zustände rüttelten die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Fabrik auf sich zu organisieren. Herr Müller gehört zu den Unternehmern, die da meinen, „Arbeit macht das Leben süß“, selbst dann, wenn man nicht einmal aus dem Verdienst seine notwendigen Lebensbedürfnisse bestreiten kann. Wieder andere behaupten: „Die Arbeit sei der Zweck des Lebens.“ Beides ist unrichtig, das erstere sogar unmenschlich. „Die Arbeit kann und darf nur als das Mittel zu vernünftigem Genuß gelten.“ Der Herrnstandpunkt trat bei Herrn Müller auch dann in die Erscheinung, wenn die Arbeiterchaft eine Besserung der sanitären Verhältnisse verlangte. Sein nervöser Zustand wurde aber erst recht bemerkbar wenn die Arbeiterchaft mit keineswegs unberechtigten Forderungen an ihn heran trat. Die „Sonneberger Zeitung“ scheint anderer Auffassung zu sein, weil sie sich bewegen fühlte für Herrn Karl Müller eine Lüge zu brechen. So schrieb sie, daß eine Arbeiterin in 5 Tagen zu den alten Lohnsätzen 18,68 M. = 8,78 M. pro Tag verdiente. Nach den gestellten Forderungen aber, bei der gleichen Arbeitszeit 29,92 M. netto 6 M. pro Tag verdienen würde. Diese sonderbare Aufstellung und naive Behauptung kann nur für Denksaule geschrieben sein. Und zwar insofern, weil es sich wenn diese Aufstellung richtig wäre, um eine 80% Lohnerhöhung drohen würde. Ich konstatiere, die Notiz in der „Sonneberger Zeitung“ ist ein Unsinn.“ Die offenkundige Meinung, die auf seiten der Ausgesperrten zu finden ist ist durch das in all seinen Teilen maßlose Geschreibsel irre geführt worden.

Durch diese Notiz appellierte die „Sonneberger Zeitung“ an einen Personentanz, der mit den kämpfenden Genossen und Genossinnen sympathisiert um eine den Ausgesperrten ungünstige Wirkung zu erzielen. Wie steht es denn nun mit den Löhnen in Wirklichkeit? Der Durchschnittsverdienst für männliche erwachsene Drucker und Stanzler beträgt bei regelmäßiger Arbeitszeit 17,50 M. wöchentlich. Für weibliche erwachsene Glasur- und Einfüllerrinnen 11 M. wöchentlich. Für Weibliche unter 18 Jahren 7 M. Die nach der Fabrikordnung bestimmte Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Allein die regelmäßige Arbeitszeit betrug 68—90 Stunden wöchentlich. Besonders bei den Arbeiterinnen, die in der Fabrik unterm Dach schlafen; (18—22 Personen in einer Bodenkammer mit 2 Dachluken), da hätte die Sonneberger Polizei genug zu tun, wenn sie ihre Nase dort einmal reinstecken möchte. Für diese Arbeiterinnen ist die überlange Arbeitszeit zur Regel geworden. So ist es vorgekommen, daß Mädchen von früh 4 Uhr bis abends 10 Uhr fast ohne Unterbrechung arbeiteten. 106—108 Stunden in der Woche und der aus dieser Arbeitszeit erzielte Verdienst von 18,68 M. wird unter Verheimlichung der dazu erforderlichen Arbeitszeit den Sonneberger Bürgern vorgelegt. Gelehrt wurden die Arbeitsräume während der Arbeitszeit, eine Vergütung wurde hierfür nicht geleistet. Es mußten dies die Arbeiter und Arbeiterinnen selbst tun, wenn sie nicht im Staub erstickten wollten. An- und Auskleideräume sind ebenfalls nicht vorhanden. Die Arbeiter müssen sich vor den Augen der Arbeiterinnen umziehen. Desgleichen fehlen die Abzugsvorrichtungen. Die Abortverhältnisse spotten jeder Beschreibung. Die Tür ist wegen Fehlens der Zapfen aus den Angeln, die Arbeiterinnen in der hinteren 1. Etage können direkt auf die Abortbrille schauen, so daß sich die Arbeiter schämen, den Ort zur „Erleichterung des Lebens“ aufzusuchen. Wo ist in Anbetracht dieser Zustände der Gewerbeinspektor? So liegen die Dinge. Aus all diesen Gründen war die Zahlstelle der Porzellanarbeiter gezwungen, in ihren Versammlungen diese Zustände zu besprechen und Stellung dagegen zu nehmen. In der Versammlung vom 18. April wurde eine Kommission, bestehend aus acht Mitgliedern beiderlei Geschlechts gewählt, die für die Mitglieder eine Forderung von 10—15 pSt., also durchschnittlich 12 pSt. Lohnerhöhung auf Grund der bestehenden Lebensmittelerhöhung dem Fabrikanten vorlegen sollte, mit dem gleichzeitigen Ersuchen, das Reinigen der Arbeitsräume nach Feierabend vornehmen zu lassen. Diese letztere Einrichtung ist bereits in den meisten Fabriken eingeführt. Der beim Reinigen während der Arbeitszeit sich entwickelnde Staub muß von den Arbeitern eingeatmet werden und wirkt äußerst schädlich auf die inneren edlen Organe als wie Kehlkopf, Lunge und Magen. Die Kommission sprach am 8. Mai vor. Der Herr Müller erging sich, nachdem er Kenntnis von dem Verlangten genommen hatte, in beleidigende Bezeichnungen der Arbeiter, indem er die Kommission eine „Schwefelballe, Lumpenvolk“ und die Arbeiterinnen mit den Namen „Saumensch“ titulierte. Mit Zuhilfenahme des Buchhalters Noak wurde die Kommission zum Komptoir hinaus befördert, das Schriftstück mit den Forderungen wurde ihnen nachgeworfen. Am 4. Mai erhielten 75 Arbeiter und Arbeiterinnen ihre Kündigung und am 18. Mai wurde die Aussperrung des Herrn A. Müller perfekt. Dies die wahrheitsgetreue Vorgeschichte der jetzigen Bewegung. Nun zu etwas anderem: Ich will hier nicht der Ankläger gegenüber der ganzen Sonneberger Polizeiverwaltung sein, sondern vielmehr öffentliche Aufklärung geben über folgenden Gesicht, welches in Sonneberg ziemlich Verbreitung gefunden hat. Nach dem mir Mitgeteilten, soll der Polizeiwachmeister Herr Thalmeyer, sich von seiner vorgesetzten Behörde Urlaub haben gegen lassen, der ihn auf Grund der bestehenden Dienstordnung alljährlich bis zu einer bestimmten Grenze zusteht. Der Wachmeister soll dann einen Trupp Arbeitswilliger an der Hand des Sonneberger Bezirks abgeholt und nach Sonneberg begleitet haben. Diese geleistete Arbeit soll „außerdienstlich“, nicht in Wachmeisteruniform, sondern in Zivil geschehen sein. Mit dieser Handlung hat der Wachmeister sich „außerdienstlich“ zum „Arbeitswilligenvermittler“ hergegeben und kann leider für diese geleistete Arbeit auf den „Disziplinarweg“ keine Bestrafung erfolgen. Allein moralisch kann man diese Art Arbeitsleistung nicht gut heißen. Der Beamte soll von der Ueberzeugung durchdrungen sein: „Ich bin für das Volk da.“ Das Interesse der Allgemeinheit muß höher stehen, als die Profitlust des Einzelnen. Durch das gekennzeichnete Benehmen hat der Wachmeister Thalmeyer von Sonneberg keinesfalls bei den organisierten Arbeitern an Ansehen gewonnen. Ich meine, man würde vernünftiger handeln, wenn man seine Nase nicht in Dinge steckt, die einen nichts angehen, um so bedauerlicher ist es, wenn es von einem „Schuzmann“ geschieht, der hierzu gar keinen amtlichen Auftrag hatte. Trotz der zivildienst-eifrigen Arbeit des Herrn Thalmeyer ist die Situation der Ausgesperrten eine günstige zu nennen. Der größte Teil der Arbeitswilligen ist von der Streikleitung wieder abgeschoben worden. Die Stimmung der kämpfenden Kollegen und Kolleginnen ist eine gute, setzen sie doch in aller erster Linie ihr volles Vertrauen auf die hiesige Einwohnerschaft, die zum großen Teil mit den Ausgesperrten sympathisiert.“ Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zur Diskussion meldeten sich unter anderem auch die Genossen Knauer und Wehber, die mit dem Fabrikanten Müller, sowie mit Wachmeister Thalmeyer scharf ins Gericht gingen. Hierauf wurde eine kurze aber kernige Resolution einstimmig angenommen. Hoffen wir, daß das gegenseitige notwendige Einverständnis in Bezug auf diese Aussperrung eintritt. Die Versammlung war eine Protestkundgebung wie sie Sonneberg noch selten gesehen.

r. **Stadtlingsfeld.** Die erste Zahlstellenversammlung vom 1. Juni erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. In der Einleitung richtete der Vorsitzende einige anerkennungsvolle Worte an die Anwesende, welche Zustimmung fanden. Hierauf wird das letzte Ausschussprotokoll zur Kenntnis gebracht und sämtliche beschlossene Punkte der Verwaltung für gut gehalten. In 1 1/2 Stunden wurde die reichhaltige Tagesordnung erledigt und blieben die Mitglieder noch einige Stunden bei gemütlicher Stimmung beisammen.

g. **Unterweissbach.** Zu Beginn der am 7. Juni stattgefundenen Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß sich die Wahl einer neuen Verwaltung nötig macht, weil unser Vorsitzende Kollege Serfart auswärts in Arbeit getreten sei und der Kassierer Kollege Glode durch einen Unglücksfall verhindert wurde, sein Amt als solcher weiter zu bekleiden. Die Wahlen wurden darauf vollzogen. Der Vorsitzende erteilt sodann dem Gauleiter Hoffmann-Jimenau das Wort. Letzterer referierte in unvierstündiger Rede über die Aussperrung der organisierten Ar-

beiterchaft am Orte und in Eigendorf, wobei es fast zu einem Konflikt mit dem überwachenden Gendarmen Herrn Gärtner kam. Letzterer meinte, als Kollege Hoffmann auf die Polizei zu sprechen kam: Es scheint überhaupt auf ihn, den Gendarmen, abgesehen zu sein und wenn er das nicht unterlassen würde, wäre er gezwungen, die Versammlung aufzulösen. Kollege Hoffmann weiß sich über diesen Zwischenfall hinweg zu setzen und endet nach kurzer Zeit, seine mit vielem Beifall aufgenommene Rede. Da sich in der Diskussion niemand zu Worte meldet, erhält Kollege Hoffmann-Jimenau das Wort zu einigen Erklärungen, auf verschiedene Anfragen. Unter anderem legt er der Versammlung ans Herz, bei ihrem Austritt aus der Fabrik die Erklärung bei den Rassenbeamten abzugeben, daß sie freiwillige Mitglieder der Krankenkasse bleiben wollen, damit, wenn ein Mitglied während der Aussperrung erkrankt, es seiner Krankenunterstützung nicht verlustig geht. Die Beiträge der Krankenkasse sollen jede Woche, bei Empfang der Unterstützung in Abrechnung gebracht werden. Hierauf kommt folgender Vorfall vom Oberformer Seel, welcher sich am 6. Juni auf einer Formertube abgespielt hat, zur Sprache. Es sollten nämlich angeblich Herrn Seel einige Stücke Pappe gestohlen worden sein. Dabei fielen die Schmeißelreden: Wer die Pappe gestohlen hat, das ist ein Schuft und Mordbrenner! Der hat schon angestekt und auch gemordet. Hierauf ergreift Kollege Hoffmann-Jimenau noch einmal das Wort. Er kritisiert die Ausdrücke des Seel recht scharf und ermahnt die Anwesenden, mutig und entschlossen in den aufgedrungenen Kampf einzutreten. Wir könnten zuversichtlich den Kampf ins Auge schauen, da die gesamte deutsche Arbeiterschaft hinter uns steht und es an der nötigen Unterstützung nicht fehlen lassen wird. Wir Thüringer würden bekanntlich als die Lohnbrüder in der Porzellanindustrie bezeichnet und es sei endlich Zeit, das Sklavenjoch einmal abzuschütteln und sich auf seine Menschenrechte zu besinnen.

Adressen-Nachtrag.

- Crolditz.** W. Johann Braun, Dr., Retschendorf, Rf. Ernst Engelhardt, M., Credit Nr. 88, Schf. Emald Hannulek, Mobelleinrichter, Jimenau bei Coburg Nr. 5, Ko. Alwin Engel, M., Grub a. Forst Nr. 100, Birm. der Kassierer.
- Kloster-Vossra.** W. Ferdinand Hohnbaum, Fr., Schleusingen Schloßstraße 8.
- Neustadt b. Coburg.** Schf. Hermann Schubert, M., Rößenstr. 8.
- Unterweissbach.** W. Otto Rose, Fr., Rf. Wilhelm Glode, M., Schf. Alfred Großer, M., Ko. Richard Sternkopf und Former Hermann Gregisch, M., W. Robert Sorge, Dr., Karoline Paschold, Frn. und Ida Weber, Lipplerin.

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Ahlen.** Sonnabend, 22. Juni, 1/9 Uhr, im Vereinslokal.
- Amberg.** Sonnabend, 22. Juni, 8 Uhr, auf der Alm.
- Arnstadt.** Jeden 2. Sonnabend im Monat in der „Erholung“.
- Cöln.** Dienstag, 25. Juni, bei Mansbach, Schaafenstr. 4.
- Düsseldorf.** Sonnabend, 22. Juni, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 3. Lohnstatistiken mit bringen.
- Gräfenthal.** Sonnabend, 22. Juni, 8 1/2 Uhr, im Schießhaus.
- Martinroda.** Sonnabend, 22. Juni, 9 Uhr, im „Thüringer Wald“.
- Neustadt b. Coburg.** Sonnabend, 5. Juli, 7 1/2 Uhr, bei Ferdinand Luther, im Bergschloßchen.
- Nürnberg.** Sonnabend, 22. Juni, im Restaurant Martin Behaim.
- Oberköditz.** Sonnabend, 22. Juni, 8 1/2 Uhr, im „Grünen Grunde“. Bibliothekbücher abgeben.
- Schmöckfeld.** Sonnabend, 22. Juni, bei Carl Hauelsen. Quartalsabschluss. Quittungsbücher mit bringen.
- Schleusingen.** Sonntag, 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, in der Krone.
- Vegesack.** Sonnabend, den 6. Juli, 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, bei W. Oberbeck.
- Weiswasser.** Sonnabend, 22. Juni, 8 1/2 Uhr, im Café Zentral außerordentliche Zahlstellenversammlung, Vortrag von dem Genossen Wegener aus dem Vortragszyklus des Genossen Umbreit-Berlin, über die gegenwärtige Gewerkschaftsbewegung.

ANZEIGEN.

Cöln. Die Kollegen der Gips- und Terrakottafigurenbranche werden dringend ersucht, sich vor Engagementsannahme in einer hiesigen Firma bei der Zahlstellenverwaltung über die Verhältnisse zu erkundigen. Die Zahlstellen-Verwaltung.

Elmshorn. Vor Arbeitsannahme hieselbst wollen sich die Kollegen über die hiesigen Verhältnisse bei der Zahlstellenverwaltung erkundigen.

Grossbreitenbach. Zu unserm von der hiesigen Zahlstelle am Sonntag, den Juni veranstalteten Gewerkschaftsfeste, welches voraussichtlich in der „Wallbrücke“ stattfindet, laden wir die umliegenden Zahlstellen, insonderheit die des 10. Bezirks mit der Bitte ein, sich recht zahlreich zu beteiligen und ersuchen, wenn möglich, uns die Zusage der eventuellen Stärke der Beteiligung bekannt zu geben. Die Verwaltung.

Unterhaus. Sonntag, den 30. Juni, nachmittags feiert die hiesige Zahlstelle im Stablfement „Bockschente“ ihr Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball. Hierzu werden alle Kollegen und Kolleginnen, sowie die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen freundlichst eingeladen.
Die Zahlstellenverwaltung.

Rehau. Vor Arbeitsannahme bei Hertel, Jacob u. Co. wolle man sich bei der hiesigen Verwaltung erkundigen.

Unterweissbach. Die Ausperrung in den Fabriken von Gebr. Voigt und Mann u. Porzellan in Unterweissbach und Eigendorf ist am letzten Sonnabend, den 15. Juni perfekt geworden. Nur wenige Leute sind noch in dem Betriebe. Die selben dürften bald gänzlich stillen liegen. Die Betriebe genannter Firmen sind gesperrt.

Warnung! Kollegen, die bei der Firma G. u. H. Müller in Schwarz in Arbeit treten wollen, mögen sich vor der Arbeitsannahme bei der Verwaltung in Schwarz erkundigen.

2. Agitationsbezirk. Sonntag, den 28. Juni, findet im Restaurant „zur Krone“ in Rosslau die diesjährige Vertrauensmännerkonferenz statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten. 2. Wie agitieren wir ferner? 3. Verschiedenes. Anfang derselben präzis 11 Uhr. Es ist daher Pflicht eines jeden Vertrauensmannes, pünktlich zur Stelle zu sein. Der Vorort Wittenberg.

21. Agitationsbezirk (Vorort Frankfurt a. M.) Den Zahlstellen Coblenz, Höhr, Stafel und Cassel zur Kenntnis, daß am 28. Juni, vormittags 10 Uhr, in Höhr, Gasthaus zum „Kaiser Friedrich“ die Vertrauensmännerkonferenz mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Bericht des Vorortes. 2. Bericht der Vertrauensmänner. 3. Agitation und Anträge zu derselben. 4. Verschiedenes.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Jüngerer Porzellanmaler, der im Rändern und Drucken von Hotel-Geschirren tüchtiges leistet, per sofort in dauernder Stellung gesucht. Josef Heck, Mühlheim-Rhein, Manufaktur decorierter Porzellane.

Tüchtiger Schriftenmaler für Emaille-Schilder zu dauernder Beschäftigung gesucht von F. Merker & Cie., Emaillewerk, Baden (Schweiz).

Schriftenmaler, tüchtig in Grabplatten und Schilder, welcher Chef vertritt, sucht sich zu verändern. Gest. Off. unter R. 3. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Retoucheur und Figurenformer sucht baldigst Stellung. Off. unter N. 5. 22 erbeten.

Glasmaler, welcher bewandert ist in Schrift, Relief sowie in leichtem Blumendecor etc., sucht sofort Stellung. Offerten unter A. R. erbeten.

Glasmaler, bewandert in Flach-, Bunt-, sowie Relief- und Emailledecor sucht baldigst Stellung. Offerten unter R. 5. an die „Ameise“ erbeten.

Zwei Maler, die in Fond, Goldstempel, Staffage und Blumen-Colorieren bewandert sind, suchen dauernde Stellung. Offerten unter Sch. G. 101 erbeten.

Maler auf Glas, Blech, Porzellan und Galanterie, sucht Stellung. Offerten unter Chiffre D. 2 an die Expedition dieses Blattes.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Petitzeile oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden angeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Pfl. 60 Pf. aufgelöst. Sendungen werden schnell erledigt.
H. Haupt, Dresden-A., Seemannstr. 6.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.

Goldschmiere sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Crimmitschauerstr. 27.

Goldabfälle, Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

Pinsel alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streif-, Borsten-Pinsel zum Goldrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt
Max König, Kahla S.-A.

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen
S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.
Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung
Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Prozente frei)
Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweibstr. 82.

Zur Beachtung für die Zahlstellen-Verwaltungen und Einzelmitglieder.

Alle Zuschriften in Rassen-Angelegenheiten, als da sind: Einsendungen von Geldern, Abschlüssen, Beitrittserklärungen neuer Mitglieder, Um- und Abmeldungen von Mitgliedern, Anträge auf Krankengeld-Zuschuß, Sterbegeld, Zusendung von Verwaltungs-Materialien jeder Art sind zu adressieren an
Wilh. Herben, Verbandskassierer, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle Zuschriften in Unterstützungssachen: Arbeitslosen-Unterstützung, Fahr- und Umzugsgelder, Rechtsschutz, in Differenz-Angelegenheiten jeder Art, Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen sind zu adressieren an
Joh. Schneider, Verbandschriftf., Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle Zuschriften in Bezug auf: Agitation, Arbeits-Nachweise, Gründung von Zahlstellen, von den Verwaltungsbehörden (Polizei etc.) angeordnete oder verfügte Maßnahmen gegen die Zahlstellen, respektive deren Leiter, sowie Beschwerden gegen die Verbandsbeamten, Zahlstellen-Verwaltungen und wegen Verweigerung von Unterstützungen etc. sind zu adressieren an
Gg. Wollmann, Verbandsvors., Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle auf das Verbands-Organ „Die Ameise“ bezüglichen Zuschriften sind vom 1. 7. ab zu adressieren an
Fritz Zietsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56.

Bei Reklamationen wegen nicht genügend erhaltener Blätter muß die genaue Zahl des gegenwärtigen Mitgliederbestandes in der betreffenden Zahlstelle angegeben werden.

Alle Zuschriften und Geldsendungen der Einzelmitglieder sind zu richten an
Carl Munt, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Sofern, um Porto-Ausgaben zu sparen, Zuschriften einer Zahlstelle an mehrere der vorgezeichneten Adressen in einem Couvert gesandt werden sollen, wird ersucht, für jede Angelegenheit, welche nicht in das Ressort des Empfängers gehört, ein gesondertes Blatt Papier zu benutzen. Die Verwaltungen und Mitglieder, welche An- und Abmeldungen nach Orten zu bewirken haben, an welchen Zahlstellen nicht bestehen, werden ersucht, den Namen des Ortes nach und von welchem ein Mitglied ab- oder angemeldet, an zu führen.

An die Einzelbezieher der Ameise.

Unseren Mitgliedern, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzbandstreifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis.

Jede Beschwerde wegen unpünktlichem Eintreffen des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalterbeamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Carl Munt, Charlottenburg, Rosinenstraße 3, einsenden.

Expedition der „Ameise.“

Herausgeg. v. Verbände d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen.
Redaktion und Verlag: Fritz Zietsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 3
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Ballstr. 69.